

26. Januar 2014: Jesu Taufe

Predigt

Johannes der Täufer tut seine Arbeit an abgelegenen Orten. Menschen müssen ihre Siedlungen und Wohnungen verlassen, um ihn zu finden. Sie müssen es zu ihm wagen, wo es keine Städte und keine Infrastruktur gibt. Erst dort, wo sie nicht länger getragen werden von ihrem Leben und den bekannten Einrichtungen, können sie sich taufen lassen und auf das Wort zur Umkehr eingehen.

Ich frage mich, ob ihr das auch kennt:
Erst wenn wir einen Schritt aus dem Alltag, aus der bekannten Routine machen, können wir sehen, wie festgefahren wir sind,
wie unser Leben uns zum Gefangenen macht,
wie die schönen Dinge uns in Trab halten.

Und eines Tages kommt ein junger Mann zu den Judäern und Jerusalems Reichen, die sich um Johannes versammeln. Er kommt aus der Provinz, aus Galiläa. Eigentlich hätte man gesagt, er kommt aus der Wüste. Galiläa ist für die gebildeten Bürger von Jerusalem sicher eine Wüste ohne Kultur und Tradition.

Ich frage mich, ob ihr das wiedererkennt:
genau zu wissen, von wem ich etwas Vernünftiges und Gescheites erwarten kann,
und bei wem ich gar nichts suchen muss.
Hat euch auch die Erfahrung schon gelehrt,
wer immer dummes Zeug redet
oder gleich emotional wird,
dem geht man besser rechtzeitig aus dem Weg.

Der junge Galiläer, Jesus von Nazaret, kommt. Dann lässt er Dinge an ihm passieren. Er lässt sich taufen von Johannes.

Ich frage mich, welche Vorstellungen ihr habt über die Göttlichkeit und über die Macht.

Kennt ihr auch eher Mächtige, die tatkräftig auftreten und die Dinge in die Hand nehmen?

Schätzt ihr auch Menschen, die passiv bleiben, als machtlos ein, vielleicht sogar einfach faul?

Ich frage mich, wem würden wir uns leichter anvertrauen:

der Person, die etwas über sich ergehen lässt oder eher der Person, die macht und schafft.

Und gleich als Jesus aus dem Wasser herauskommt, blitzt und kracht es aus dem Himmel. Der Himmel wird aufgeteilt und Licht strahlt hinunter. Jesus hört die Stimme des Himmels. Die Taufe mit Wasser wird gefolgt durch eine himmlische Taufe mit Worten. Ein Zuspruch regnet auf Jesus hinunter, fließt über ihn ab und in ihn hinein:

Du bist mein geliebter Sohn.
Ich freue mich ganz über dich.

Ich frage mich, ob ihr Gottes Zuspruch an euch heranlassen könntet. Wie fühlt es sich an, diese Liebeserklärung von Gott zu hören?

Ich meine schon, dass Jesus, der Sohn Gottes, uns einlädt, mit ihm Gottes Kinder zu sein. Er zeigt uns, wie dies aussehen könnte.

Nun ist der junge Galiläer von Gott ernannt. Er ist vom Geist erfüllt und bekräftigt! Und wie geht es weiter? Wie wirkt der Geist in ihm?

Diese Beanspruchung von Gott bedeutet, dass Jesus nicht passt. Er steht ganz alleine da. Er ist schon mit Kraft ausgestattet, aber diese Kraft sondert ihn ab. Der Geist „wirft ihn aus“, vom Jordan weg, in eine Wüste, in die Einsamkeit und Abgelegenheit.

Ich frage mich, wie ihr diese Einsamkeit und Abgelegenheit erkennt.

Ich frage mich, ob ihr schon erlebt habt, wie das, was wir verstehen, uns trennen kann von anderen Menschen?

Ich frage mich, ob ihr es kennt, wie die Situation, in der ich gerade stecke, mich fremd macht für andere Menschen. Sie verstehen gar nicht wo ich bin. Ich komme nicht an dieser Situation vorbei um auf sie zuzugehen.

Der Geist wirkt, indem er Jesus sich selbst zeigt. Jesus entdeckt, wer er ist. Er lernt sich selbst kennen. Dafür braucht er die Abgelegenheit, die Einsamkeit, die Wüste.

Diese Einsamkeit ist eine Herausforderung für Jesus. Er wird konfrontiert mit seinen Grenzen. Denn, er ist nicht grenzenlos mächtig. Er sagt nicht zu allem „ja“. Er muss für sich entdecken, wozu er „ja“ sagt.

Durch die Versuchung hindurch findet Jesus zu sich. Diese Prüfung dauert 40 Tage. Sie dauert so lange, bis alles erforscht ist, bis Jesus fertig gelernt hat.

Wenn Jesus sich entdeckt und zu sich steht, wird die Abgeschiedenheit und Einsamkeit zum Paradies. Er lebt zwischen den Tieren und wird von Engeln versorgt.

Ich frage mich, ob ihr das Vertrauen, das Jesus lebt, erkennt? Wisst ihr noch, wie es ist, zu spüren, dass Gott sich um mich kümmert und für mich sorgt?

Wozu soll Jesus diesen herrlichen Zustand verlassen?

Die Welt und die schlimmen Ereignisse in der Welt rufen Jesus aus der Einsamkeit, aus dem Paradies. Wenn die Welt sich allzu schlimm meldet - Johannes wird gefangen genommen – lässt Jesus sich wieder zurückbringen.

Jesus kommt nicht einfach aus dem Paradies – er geht sozusagen in die Höhle des Löwen. Denn Galiläa, wohin er nun zurückkehrt, ist der Bereich von Herodes Antipas, der Johannes der Täufer gefangengenommen hat. Und Jesus schleicht sich nicht in die Höhle hinein und herum. Hör nur, was er sagt! Er fängt an, wo Johannes aufgehört hat:

»Jetzt ist die Zeit gekommen«, verkündet er. »Das Reich Gottes ist nahe! Kehrt euch ab von euren Sünden und glaubt an diese gute Botschaft!«

Im Reich des Herodes Antipas sagt Jesus: „Gottes Reich ist nahe!“

Ich frage mich, welche Worte Jesus heute hinausrufen würde.

Ich frage mich, ob wir, die wir mit Jesus getauft wurden, uns auch mit ihm in die Welt rufen lassen.

Ich frage mich, welche Ereignisse, von denen wir hören, uns dazu aufrufen, das Paradies zu verlassen.